



Das Duo Hans-Roman Kitterer und Ulrich Edelmann (von links) kennt sich bereits seit der Schülerzeit.
Foto: S. Puck

Edelmann und Kitterer verzaubern mit der „Kreutzer-Sonate“

Oberhöchststadt (pu) – Ludwig van Beethovens 1802 entstandene, etwa 40-minütige, Sonate für Klavier und Violine Nr. 9, im Allgemeinen als „Kreutzer-Sonate“ bekannt, ist geprägt von der sich wandelnden Gesellschaft in der Zeit nach der französischen Revolution, der Suche, der Dramatik, der anbrechenden Romantik, Wildheit und Ungestimmtheit.

Dieses ganz besondere Werk erklang Samstagabend zum Auftakt der dritten Saison der Konzertreihe „Klassik in Kronberg“ im Festsaal des Altkönig-Stifts. Die ausführenden Musiker waren Ulrich Edelmann (Violine) und Hans-Roman Kitterer (Klavier). Die beiden langjährigen Freunde hatten innerhalb kürzester Zeit ein neues Programm zusammenstellen müssen, nachdem die eigentlich mit Edelmann im Duo antretende herausragende Harfenistin Morija David aufgrund einer Sehenscheidenentzündung ausgefallen war. „Ich hoffe, Sie lachen sich heute nicht aus, wir hatten nur sechs Tage Vorbereitungszeit“, warb Ulrich Edelmann mit einem Augenzwinkern um Nachsicht. Er spielte damit auf die Uraufführung dieser beeindruckenden, ursprünglich dem Geiger George Bridgetower gewidmeten, Sonate an, die dieser gemeinsam mit Ludwig van Beethoven am 24. Mai 1803 erstmals zu Gehör brachte und dafür ausschließlich Hohn und Spott erntete.

Der Grund für die misslungene Premiere lag auf der Hand: Der als chaotisch geltende Beethoven hatte erst am Aufführungsmorgen die letzten Noten für den Geiger geschrieben und seine Handschrift soll zudem ausgesprochen schwer leserlich gewesen sein – die Folgen waren fatal. Zu allem Überfluss soll es kurz danach wegen eines Mädchens zu einem Streit zwischen beiden gekommen sein, sodass Beethoven die Widmung zurückzog. So wurde die Sonate dem französischen Violinisten Rodolphe Kreutzer gewidmet, der jedoch ironischerweise dieses Werk nie spielte und gar für unspielbar erklärte.

Ulrich Edelmann und Hans-Roman Kitterer, bewiesen letzten Samstag das Gegenteil. Sie verzauberten ihr Publikum geradezu mit den drei Sätzen der Beethoven-Komposition (Adagio sostenuto-Presto, Andante con Variazioni und Presto). „Unglaublich dieses Konzert! Ich habe öfters die Augen zuge-macht, so etwas habe ich noch nie erlebt“, schwärmte nach dem Verklingen des letzten Tons eine Zuhörerin noch ganz ergriffen. „Dass Kreutzer das als unspielbar bezeichnet hat, ist verständlich“, urteilte eine andere. Nach der Pause ging es mit einem weiteren wunderbaren Werk des Kammermusik-Gattung, der Sonate A-Dur für Violine und Klavier von César Franck, weiter. Sie entstand im Sommer 1886 in Paris, in einer Zeit, als die Romantik auf dem Höhepunkt war, wie Ulrich Edelmann verriet. Franck, im Gegensatz zu van Beethoven ein weitaus ruhigerer Charakter und doppelt so alt, vermittele in seiner Sonate den Eindruck, als habe er voller Verklärtheit auf die Welt und die Schönheit, Fantasie und Dramatik um ihn herum geschaut. Seine Uraufführung ist als überwältigender Erfolg in die Historie eingegangen.

er widmete das viersätzigige Werk (Allegretto ben Moderato, Allegro, Recitativo-Fantasia und Allegretto poco mosso) keinem Geringeren als dem ebenfalls weltbekannten belgischen Komponisten und Violinisten Eugène-August Ysaie zu dessen Hochzeit.

Erneut ließ sich das Publikum von der Klangfülle und dem harmonischen, ausdrucksstarken Zusammenspiel bannen. Der vehemente Wunsch nach einer Zugabe war logische Konsequenz. Ulrich Edelmann und Hans-Roman Kitterer wählten als abschließendes Sahnehäubchen einen Satz aus der wohl bekanntesten Sonate für Klavier und Violine, der Nr. 3 von Johannes Brahms.

Während Pianist Hans-Roman Kitterer anschließend unverzüglich die Heimreise antrat, um am nächsten Tag wieder in seinem Hauptberuf als Klinikarzt im Bereich Innere Medizin und Kardiologie seinen Pflichten nachzukommen, stand Ulrich Edelmann im Wintergarten für ein Künstlergespräch zur Verfügung. Der zur Organisationsriege der „Klassik in Kronberg“-Musikreihe zählende Moderator des Abend, Mario Liepe, befragte den seit über 20 Jahren als ersten Konzertmeister des hr-Sinfonieorchesters fungierenden zunächst nach den Anfängen seiner Karriere. „Ich wäre früher lieber Schlagzeuger geworden“, bekannte der Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe freimütig. In ein musikalisches Elternhaus hineingeboren – der Vater Bariton, die ehrgeizige Mutter Geigerin, die anfangs seine große Schwester dazu auserkoren hatte, in ihre Fußstapfen zu treten, doch nach deren Weigerung, all ihre Hoffnung in den Sohn setzte – sei ihm eigentlich gar nichts anderes übrig geblieben als Violine zu spielen. Die ersten Jahre habe er dies als fürchtbare Qual empfunden. „Erst im Alter von 12 Jahren habe ich meine Liebe zum Instrument gefunden und danach musste mir auch niemand mehr sagen, dass ich üben muss.“ Nach wie vor übt er vier bis fünf Stunden täglich, um das Niveau zu halten. Dafür, dass er im Gegensatz zu anderen Geigern auch heikle Stellen meistert, zeichnet indes seine Frau, die Harfenistin Morija David, verantwortlich. „Geiger unterschätzen manchmal, dass man stärker hinhängen muss, um etwas Hörbares zu erzeugen, da konnte mir meine Frau wertvolle Tipps geben.“ Mit Sorge beobachtet er dagegen die Nachwuchsentwicklung in Deutschland. Unter 200 Bewerbern für das hr-Sinfonieorchester befänden sich maximal noch ein Drittel Deutsche. Auch die durch finanzielle Zwänge bedingten Schließungen oder Fusionen von Orchestern sieht der Geiger als problematisch. Die Konzertreihe „Klassik in Kronberg“ wird Samstag, 6. Dezember um 19.30 Uhr im Altkönig-Stift fortgesetzt. Dann bringt der in diesem Jahr mit dem Steinway-Preis ausgezeichnete und überall gefeierte Pianist Alexey Pudinov unter dem Titel „Vulkan der Romantique“ Werke von Rachmaninow und Chopin zu Gehör. Karten gibt es an der Abendkasse im Altkönig-Stift, Feldbergstraße 13-15, Telefon 310. Sie kosten je nach Reihe 18, 15 und 10 Euro.

– Anzeige –

Je älter der Heizkessel ist, desto sicherer winken tausend Euro in bar

Je älter ein Heizkessel ist, desto unrentabler arbeitet er. Ganz abgesehen davon, dass solche Anlagen, die schon Jahre oder Jahrzehnte in Betrieb sind, nicht unbedingt zu den Lieblingen der Umweltschützer gehören.

Claus Schäfer aus Ruppertshain, Meisterbetrieb für schöne Bäder und moderne Wärme, hat dazu eine Idee: Er sucht nämlich den ältesten Heizkessel in der Region. Natürlich ist nicht der Kamin mit dem prasselnden Feuerholz gemeint, sondern ein Heizkessel, mit dem ein Gebäude mit Wärme und heißem Wasser versorgt werden kann. Und die Bedingung: Das Gerät kann so alt sein wie es will – aber es muss noch in Betrieb sein. Also in gewissem Sinne eine Rarität. Das Wichtigste: Energie und damit Kosten sparen. Für die Mühe, an Claus Schäfer eine kurze Mail oder eine Postkarte mit Angaben zum Hersteller, zu Typ und Baujahr des Kessels zu schicken, ist nicht umsonst. Für das älteste Gerät, das Claus Schäfer gemeldet wird, lobt er tausend Euro in bar aus. Die beiden folgenden Plätze werden mit 500 und 250 Euro in bar versilbert. Auf einen Gutschein für eine kostenlose Wartung

können sich die Plätze vier bis 25 freuen. Und eine kostenlose Beratung zum Thema „Heiztechnik“ können die Heizkessel-Besitzer 26 bis 50 einfordern. Claus Schäfer befasst sich seit 1998 mit der Installationstechnik in Gebäuden, zunächst von Kelkheim aus, dann aber seit 2012 in der Straße Ober den Birken in Ruppertshain. Heizungs- und Sanitär-Anlagen sind die Fachgebiete des Innungsbetriebes. Dazu gehören „schlüsselfertige Bäder“, die nach den Wünschen der Kunden entstehen, einschl. aller Nebenleistungen. Die Spezialität von Claus Schäfer und seinem Team sind alle Gas-, Öl-, Pelletheizungsanlagen, aber auch Wärmepumpen für Ein- und Mehrfamilienhäuser. Das Wichtigste: Energie und damit Kosten sparen. Für Claus Schäfer ist klar: Diese Kosten werden in Zukunft unaufhörlich steigen. Sie können nur durch entsprechende Anlagen kompensiert oder gar gedrückt werden. Er ist sich sicher: Ab etwa sieben Jahren hat sich ein neuer Kessel amortisiert.

Hier die Anschrift:

SCHÄFER Schöne Bäder. Moderne Wärme.
Ober den Birken 25 • 65779 Kelkheim (Besuche nach VB)
Tel. 0 61 74 / 96 88 299 • Fax 96 88 619
service@schaefer-kelkheim.de
www.schaefer-kelkheim.de



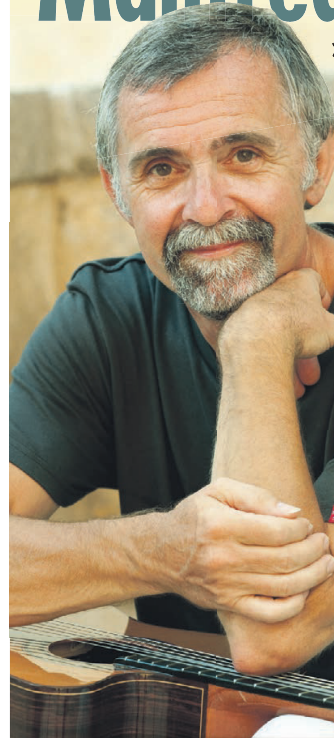
SG Oberhöchststadt übernimmt die Tabellenführung

Oberhöchststadt (kb) – Mit 3:0 (1:0) gewann die SG Oberhöchststadt ihr Spiel in der Fußball-Kreisliga A gegen den FV Stierstadt II souverän. Durch die gleichzeitige 0:4-Niedelage des bisherigen Spitzenreiters aus Wehrheim gegen den Tabellenvierten und kommenden SGO-Gegner aus Mammolshain konnte die SGO am vergangenen Sonntag wieder die Tabellenführung übernehmen. Die SG Oberhöchststadt war über die gesamte Spielzeit die klar überlegene Mannschaft, vergab allerdings einen möglichen höheren Erfolg. Das 1:0 durch Antonio Malfera fiel bereits in der 15. Minute. Mit diesem Ergebnis ging es auch in die Pause, da die Gäste kurz vor der Pause ihre größte Ausgleichschance vergaben. Auch

nach dem Seitenwechsel vergab die SGO die Chancen auf eine frühere Entscheidung, so dass bis zur 85. Minute gezittert werden musste. Auf Vorlage des wieder genesenen Torjägers Lars Steier netzte Dirk Seibert zum 2:0 ein. Das letztendlich verdiente 3:0 besorgte dann Steier selbst in der Nachspielzeit. Mit nun 31 Punkten führt die SGO die Tabelle mit einem Zähler vor Wehrheim an. Ob dies nur eine Momentaufnahme ist, wird sich kommenden Sonntag, 2. November zeigen, wenn die SGO bereits um 14.30 Uhr beim starken FC Mammolshain (23 Punkte) antreten muss. Weitere Informationen finden sich auf der Homepage der SGO unter www.sg-oberhoehstadt.de.

Manfred Siebald

»Lieder – Worte – Gedanken«



CHRISTUS-KIRCHE

Oberursel
Oberhöchstadter Str. 18

Der gesamte Erlös
des Konzertes kommt
dem Hospiz St. Barbara
in Oberursel zugute

Kartenverkauf im Gemeindegüro und
bei Klinke Optik, Adenauerallee 12
VVK: 10 € Abendkasse: 26 €
Einlass ab 19 Uhr

FREITAG 7.11.2014 BEGINN 19.30 UHR